

Predigt am 26.04.2020 (3. Sonntag der Osterzeit): Joh 21, 1-14
Wiedergeburtstagskind

„Ein Glaube, der nicht in die Krise gerät, um an ihr zu wachsen, bleibt infantil.“ Einer der markanten Äußerungen von **Papst Franziskus**. Sie stammen aus dem bekannten ZEIT-Interview, das vor drei Jahren **Giovanni di Lorenzo** mit ihm führte. Nichtwahr?!: Infantil ist mehr als kindlich. Unreif wäre besser – bzw. schlimmer. Auf diesem Hintergrund nun das heutige Evangelium: Jedes Mal wieder tue ich mir schwer damit, wie Jesus seine Jünger hier anredet: „*Meine Kinder...*“ - Was ist geschehen?:

Die Jünger, soweit sie Fischer waren, sind zurückgekehrt an ihren früheren Arbeitsplatz am See von Tiberias. Erfolglos, völlig entmutigt trifft sie der Auferstandene an. Und nun heißt es: „*Als es schon morgen wurde, stand Jesus am Ufer. Doch die Jünger wussten nicht, dass es Jesus war. Jesus sagte zu ihnen: Meine Kinder, habt ihr nicht etwas zu essen? Sie antworteten ihm. Nein!*“ (21,4)

Nein, bitte nicht! : „*Meine Kinder...*“ Zum Glück spricht er (meines Wissens) seine Jünger nur ein einziges Mal derart problematisch an: „*Meine Kinder...*“ Ich bin fast geneigt, es einen Ausrutscher zu nennen. Wir könnten uns jetzt rausreden mit dem sog. Nachtragskapitel (21) des Johannes-Evangeliums, das ohnehin nicht unumstritten ist. Ich wundere mich auch, dass außer bei **Eugen Drewermann** exegetisch dazu nichts zu finden ist; vielleicht aber habe ich es nur nicht gefunden. Wie dem auch sei: Mein hilfloser Versuch ist das **GeburtstagsKind**, das man auch noch mit 70 sein kann, wenn ich nur an meine Gratulationst(ort)our denke. Ich konnte früher sehr schroff reagieren, bis mir der meist unbewusste Grund dämmerte, einen älteren, sogar einen alten Menschen am/zum Geburtstag als Kind anzureden, zu beglückwünschen. Es ist die Bejahung des Daseins, die Freude des Kindes an seinem Dasein, das kindliche Staunen des Herangewachsenen über seine glückliche Geburt bzw. die Erinnerung des Unglücklichen, dass sein Leben immer noch glücken kann. Das Kind-Sein vor Gott, die Erinnerung des getauften Geburtstagskindes an seine Gotteskindschaft, an die „*Wiedergeburt aus Wasser und Geist*“ zum ewigen Leben.

„*Ich nenne euch nicht mehr Knechte..., Freunde habe ich euch genannt...*“ heißt es in demselben Evangelium (Joh 15,15) „Ich nenne euch nicht mehr Kinder, sondern Brüder und Schwestern - im Geist der Gotteskindschaft.“ Das wäre mein Nachtrag zum Nachtragskapitel.

Fridolin Stier hat sich anders aus der Affäre gezogen. Er übersetzt: „*Sagt Jesus also zu ihnen: Kinder, habt ihr etwas zu essen?*“ Ich lese das wie: „*Kinder, wie die Zeit vergeht!*“ Geburtstagskinder in meinem Alter sagen das mit leichtem Unterton. Einen deutlichen Unterton höre ich in den Worten von Papst Franziskus, denn er sagt zweifellos auch im Hinblick auf die Zweifel an der Kirche: „*Ein Glaube, der nicht in die Krise gerät, um an ihr zu wachsen, bleibt infantil.*“

In einem Tagesgebet der Osterzeit heißt es: „...*Gib, dass wir mehr und mehr aus dem Geist der Kindschaft leben, damit wir die wahre Freiheit finden und das unvergängliche Erbe erlangen.*“

Josef Mohr, Katholische Stadtkirche Heidelberg

www.stadtkirche-heidelberg.de/html/predigten258.html